

**Beiträge ÖkoLinX-ARL**

**Wortprotokoll**

**über die**

**24. Plenarsitzung**

**der Stadtverordnetenversammlung**

**am Donnerstag, dem 12. September 2013**

**(16.03 Uhr bis 23.03 Uhr)**

Frage Nr. 1049.....	3
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP:.....	3
Stadtrat Markus Frank:.....	3
Frage Nr. 1079.....	7
Stadtverordneter Gert Trinklein, FDP:.....	7
Stadträtin Rosemarie Heilig:.....	7
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1023 .....	20
Stadtverordneter Dr. Walter Seubert, CDU:.....	20
Stadtverordneter Dr. Evlampios Betakis, SPD:.....	21
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP:.....	22
Stadtverordneter Bernhard Maier, GRÜNE: .....	22
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1024 .....	23
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE: .....	23
Stadtverordneter Dr. Christoph Schmitt, CDU: .....	24
Stadtverordnete Elke Sautner, SPD: .....	25
Stadtverordnete Elke Tafel-Stein, FDP:.....	26
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1025 .....	26
Stadtverordnete Dr. Renate Wolter-Brandecker, SPD:.....	26
Stadtverordnete Verena David, CDU:.....	27
Stadtverordnete Birgit Czerny, GRÜNE:.....	28
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1027 .....	29
Stadtverordneter Stefan Freiherr von Wangenheim, FDP: .....	29
Stadtverordneter Thomas Kirchner, CDU:.....	30
Stadtverordnete Sylvia Weber, SPD:.....	31
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE: .....	31
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1028 .....	32
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, FREIE WÄHLER: .....	32
Stadtverordneter Michael zu Löwenstein, CDU: .....	33
4. Verabschiedung der Tagesordnung II .....	33
<b>5. Einbringung des Etats 2014 durch Herrn Stadtkämmerer Becker.....</b>	<b>34</b>
Stadtkämmerer Uwe Becker: .....	34
<b>6. Erste Stellungnahmen der Fraktionen und fraktionslosen Stadtverordneten .....</b>	<b>45</b>
Stadtverordneter Michael zu Löwenstein, CDU: .....	45
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE: .....	52
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD: .....	56
Stadtverordnete Dominique Pauli, LINKE.:.....	65
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP: .....	69
Stadtverordneter Patrick Schenk, FREIE WÄHLER: .....	73
Stadtverordneter Martin Kliehm, Piraten:.....	76
<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:.....</b>	<b>81</b>
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE: .....	84
Stadtverordneter Lothar Reininger, LINKE.: .....	84

Bedienstete bei der Stadt, die gewillt sind, Informationen beizuliefern, aber eben nicht, wenn von der Verwaltung nur pauschal kommt, „liefert mal was ihr habt“.

Die letzte Minute möchte ich unserer Polizei widmen, denn „Racial Profiling“ ist auch ein Problem in unserer Stadt. Auch dort sollte der Magistrat entgegenwirken, stattdessen streichen Sie Zuschüsse für Zentren, die sich mit Migranten befassen. Sie lassen zu, dass 47,6 Prozent unserer Bevölkerung in Frankfurt fast täglich diskriminiert wird.

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Ulrich Baier:**

Kommen Sie bitte zum Ende.

**Stadtverordneter Martin Kliehm, Piraten:**  
(fortfahrend)

Das können wir nicht unterstützen. Das war meine Rede.

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Ulrich Baier:**

Als nächste Rednerin hat Frau Ditfurth das Wort. Bitte schön!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-  
ARL:**

Einen wunderschönen guten Abend!

Im Gegensatz zu anderen, Medien und Fraktionen, habe ich diese Rede vom Kämmerer vorhin nicht bekommen, ich war also gezwungen zuzuhören. Das ist schwergefallen.

(Zurufe)

Egal. Wir wissen aber alle, was hier geredet wird. Die Pläne von Schwarz-Grün stehen fest und stellen sich keiner wirklichen Diskussion. Es wird - und das ist jetzt schon unverrückbar klar, egal was immer sich in den

Ausschüssen tut - ein antisozialer, zutiefst unsozialer Haushalt werden. Die Rede zur Einbringung des Haushalts wurde vorher verteilt, aber ich hatte sie nicht und musste zuhören und hörte dann solche Worte. Manchmal gehe ich mit Texten so um, dass ich überlege, was für Klischees benutzt der Redner und warum. Dann kommt man relativ schnell darauf, was hinter einer Rede steht. Ich glaube, dass am Häufigsten gebrachte Wort war „solide“. Immer wieder „solide“, es war endlos. Für mich ist „solide“ nichts anderes als schwarze Schuhcreme. Oder nehmen Sie irgendetwas anderes. Ein vollkommen leerer Begriff, so leer übrigens wie auch so beliebte Worte in diesem Haus wie „Geld in die Hand nehmen“ oder „Hausaufgaben machen“. Man weiß in dem Moment, die Rednerin oder der Redner denkt nicht mehr und sagt uns auch nicht die Wahrheit.

(Beifall)

Die Rede selbst war sehr entzückend - und ich möchte zwei, drei Punkte als Beispiel bringen, weil sie so aufschlussreich für die Entwicklung dieser Stadt sind -, das Wort „lebenswerte Heimat“, also sozusagen ein kitschiger, alter, klischeehafter Begriff, der aber auf diese Stadt gar nicht mehr passt. Denn in dieser Stadt wird doch das, was für viele Leute, die hier lange leben, vertraut ist, permanent abgerissen. Wenn ich ein paar Wochen lang eine bestimmte Route durch die Stadt in andere Stadtteile nicht mehr gehe, muss ich damit rechnen, dass da wieder mehrere Gebäude, manchmal sogar ganze Blöcke, fehlen. Komme ich ein paar Monate später vorbei, ist es wieder irgendein Einkaufszentrum oder eine andere Art von glattgeleckter, teurer Architektur, und ich weiß dann, was sozial dahintersteht. Das Schönheitsideal, das sich auch in diesem Haushalt ausdrücken wird, ist das Schönheitsideal von Neospießern mit Geld. Es ist die übelst denkbare Kopie klassisch moderner Architektur, die ich im Übrigen so sehr liebe und deswegen auch gegen diese Anmaßung und Zumutung unbedingt verteidigen muss, und zwar immer und überall. Was dabei passiert ist, dass sich überall in Frankfurt eine zutiefst beleidigend langweilige, tödliche Investorenästhetik durchsetzt. Schauen Sie doch, was gebaut wird. Es ist immer irgendwie rechteckig und überhaupt nicht durchgeplant.

Schauen Sie sich dagegen die klassische Moderne an. Es ist grauenhaft.

Was wir in dieser Stadt haben, ist gegenwärtig ein entsetzlich langweiliger Wahlkampf, aber das geht mir am Arsch vorbei. Wir haben aber in diesem Wahlkampf eine wirklich zutiefst reaktionäre und völkische Kandidatin der CDU namens Erika Steinbach. Die ist ja nun nie wirklich irgendwo vertrieben worden, auch wenn sie das dauernd behauptet. Sie war Säuglingskind eines Besetzers oder Wehrmachtsvertreters, ich glaube in Polen, und ihr Vater als Vertreter eines Verbrecherregimes musste zu Recht von dort wieder weg. Sie möge lieber schweigen über ihren Teil der Geschichte. Wirklich Vertriebene sind heute in Frankfurt Zehntausende von Menschen, die aus ihren Wohnungen vertrieben werden, weil dieser schwarz-grüne Magistrat viele Häuser und Wohnblocks dem Immobilienkapital ausgeliefert hat, weil gentrifiziert wird. Deswegen muss der Kämmerer auch von Identität sprechen. Weil es die nämlich in dieser Form gar nicht mehr gibt, wir sehen ja, wie diese Stadt sich verändert, also wird Scheinidentität benötigt.

Die Disney-Altstadt wird aus zwei Gründen gebaut: Erstens, zur Förderung des Geschäfts anderer, weil sie die Stadt nur Geld kostet, und zweitens, weil der eigenen konservativen Klientel - reden Sie mal mit Ihren eigenen Leuten oder mit Leuten, die früher einmal den Fehler begangen haben, CDU zu wählen - das Zugehörigkeitsgefühl, Sie mögen es Heimatgefühl nennen, das ist nicht mein Begriff, verloren geht. Manche von denen sagen, sie gehen aus dem eigenen Stadtteil nicht mehr raus, weil die Innenstadt bis auf ein paar nette Ecken am Main unerträglich geworden ist. Sie ist fremd und ganz und gar feindselig.

(Beifall)

Wir wissen, was das für unsere Stadtteile bedeutet. Die wirklich gewachsenen Stadtteile werden zugunsten einer potemkinschen Zurschaustellung zerstört. Wenn man jetzt einmal ins Rechnerische geht, ist es sehr hübsch, sich die Auswirkungen anstelle von Euro in der Einheit Spolie zu verdeutlichen.

(Heiterkeit)

Wir können feststellen, dass noch 200 Spolien eingebaut werden sollen. Im Schnitt entstehen pro Spolie mit allem Drum und Dran Kosten in Höhe von 30.000 Euro. Ich lasse die Schlusssteine in der Altstadt für 80.000 Euro raus, das wäre sonst zu gemein gegenüber diesem armen Magistrat. Aber dann bedeutet die Kürzung von 15.000 Euro bei der Frauentherapie Camille den Wert einer halben Spolie. Der Drogentherapie, die eine sehr offensive gute Sozialarbeit verrichtet, fällt eine Spolie im Jahr weg, weil Ihnen das Klientel wurscht ist. Es handelt sich bei diesem Klientel nicht um Geschäftsfreunde, bei denen man zum Abendessen eingeladen werden will. Die AIDS-Hilfe ist eine ganz unbedeutende Einrichtung, wie wir wissen. Die Zahl der Infizierten steigt nicht, es gibt auch keine Probleme. Die Projekte KISS und BASIS e.V. bekommen mehr als 37.000 Euro weggenommen, das sind rund 1,2 Spolien. Diese Vergleiche machen das Wertesystem dieses schwarz-grünen Magistrats deutlich. Sie können den gesamten Haushalt in die Spolien-Währung umrechnen.

Ich möchte eine persönliche Anmerkung machen: Das Haus, in das ich 1977 als Mieterin eingezogen bin und in dem ich lange gewohnt habe, wurde in der Zeit des rot-grünen Magistrats privatisiert. Es ist das Recht des Käufers, einen Mietwohnungskomplex umzuwandeln und neu aufzuteilen. Was passierte aber daraufhin? Es sind praktisch alle meine Nachbarn, auch die in den umliegenden Häusern, verschwunden - ein Prozess, der langsamer unter Rot-Grün, jedoch schneller unter Schwarz-Grün abläuft. Man hätte ja überprüfen können, ob diese ganzen Grundlagen für eine solche abgestempelte Bescheinigung, gegen die man als Mieter schreien und strampeln kann, überhaupt vorliegen. Verschwunden sind die spanische Familie aus dem Hinterhaus und das ältere Rentnerehepaar. Die Frau habe ich heute gesehen, das Ehepaar wohnt jetzt irgendwo relativ kümmerlich. Meine ehemalige Nachbarin, die alte Frau Braun, ist inzwischen ziemlich traurig im Altersheim gestorben, weil sie damals rausgemobbt wurde. Die Wohngemeinschaften sind alle weg. Alle Migrantenfamilien, alle Familien mit Kindern sind weg. Die griechische Schneiderin und der Schusterladen sind weg - alles als Folge städtischer Politik. Alle sind weg, keine Sau hat sich gekümmert.

In Frankfurt haben diese Politik und dieser schwarz-grüne Magistrat aber das große Glück, dass Frankfurt relativ klein ist und die Leute beim Versuch, eine neue Wohnung zu bekommen, erfolglos bleiben. Ich könnte mir eine Wohnung im Nordend heute nicht mehr leisten. Die anderen werden über die Stadtgrenze vertrieben, können sich also hier als Wähler und Protestierende nicht mehr wirkungsvoll einmischen. Das ist sehr praktisch. Sie wohnen dann in Maintal, in Offenbach oder sonst wo. Während das passiert, können wir gleichzeitig eine andere Veränderung erkennen. Wer sich ein bisschen zurückerinnert, ich meine jetzt historisch und nicht nostalgisch, wird wissen, es gab einmal ein Volksbildungsheim, in dem es eine große Debattenkultur gab und alle wichtigen politischen Ereignisse diskutiert, entwickelt und um sie gestritten wurden. Wir hatten auch einmal ein Stadtbad-Mitte. Derzeit haben wir noch den Club Voltaire. Irgendwann wird jede Parkbank im Stadtzentrum Eintritt oder mindestens irgendein teures Getränk kosten. Es gibt praktisch kaum noch öffentlichen Raum, auf dem Menschen, ohne Geld ausgeben zu müssen, sozusagen ihren normalen Lebensinteressen nachkommen, sich treffen und schwimmen können.

(Zurufe)

Schauen Sie sich die Räume an, dann werden Sie sehen, wie sich die Innenstadt verändert. Und während das alles passiert ist, ist die wirkliche Vertreibung auch im Ostend längst im Gange. Und sie beginnt jetzt auch im Gallus, auch wenn es mit unglaublichen Phrasen und Lügen von diesem Magistrat bestritten wird. Die Äußerungen sind grandios zu diesem Thema. Natürlich beginnt jetzt die große Umwälzung, Gentrifizierung und soziale Vertreibung im Gallus. Das ist doch selbstverständlich. Die Wirkung der Projekte, die man dort auf beiden Seiten durchzieht, keilt das Gallusviertel ein. Viele Menschen in dieser Stadt sind wirklich verzweifelt. Wenn jetzt in irgendwelchen Zeitungen zu lesen ist, aus Hochmut würden viele nicht wählen gehen, dann hat man überhaupt nichts begriffen. Viele Menschen in dieser Stadt, gerade Arme, deren Perspektiven verloren gegangen sind - Arbeit, Wohnen, soziale Beziehungen, Freunde, Nachbarschaften -, oder solche mit sogenanntem Migrationshintergrund - ein

furchtbares Wort -, die sich hier sowieso fremd fühlen, hassen diesen Magistrat. Aber das wird nicht zur Kenntnis genommen.

Wie sollen die Projekte bezahlt werden, was könnte man anders machen? 1999 gab es einen Hebesatz für die Gewerbesteuer von 515 von Hundert. Das wäre doch nett. 2001 ging er auf 490 Punkte runter und Schwarz-Grün hat ihn dann 2006 auf 460 Punkte runtergesetzt. Wir wollten immer schon auf 600 Punkte, 515 Punkte wären doch ein Anfang. Allein in fünf Jahren, von 2006 bis 2011, haben Großbetriebe, Konzerne und Banken durch diese Hebesatzsenkung 400 Millionen Euro von dieser Stadt geschenkt bekommen. Selbstverständlich lassen die sich nicht so leicht vertreiben.

Ich komme zum Schluss, hier blinken alle möglichen Lichter. Die Diskussion wird hier nichts verändern. Ich glaube, manchmal nützt ein in der Zeitung abgebildetes Transparent, auf dem steht „Sorge macht krank“, mehr als jede Diskussion im Ausschuss - eben Protest und Widerstand auf der Straße. Der Kämmerer hat in der Sprache eines Schlafmittels

**Stellvertreter**  
**Stadtverordnetenvorsteher**  
**Ulrich Baier:**

Kommen Sie bitte zum Ende.

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**  
(fortfahrend)

- aber wer möchte schon den Kämmerer auf dem Nachttisch hocken haben? - die idiotische Kategorie von organischem Wachstum verwendet. Das soziale Leben ist aber kein Gemüse. Wenn der Kapitalismus kompostierbar wäre, dann wäre ich die Erste, die sich freut.

(Beifall)

**Stellvertreter**  
**Stadtverordnetenvorsteher**  
**Ulrich Baier:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Stadtverordneten Stock. Bitte schön!